

RuhrFutur gGmbH . Huysenallee 52 . 45128 Essen

Landtag Nordrhein-Westfalen
Wissenschaftsausschuss- per E-Mail an: anhoerung@landtag.de -RuhrFutur gGmbH
Huysenallee 52
45128 EssenTanja Helmig
Telefon: 0201 177878-13
Fax: 0201 177878-20
E-Mail: tanja.helmig@ruhrfutur.de
www.ruhrfutur.deGeschäftsführung:
Dr. Markus Piduhn, Dr. Oliver Döhrmann
Amtsgericht Essen, HRB 24302

Essen, den 27. Juni 2023

Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung des Wissenschaftsausschusses

“Mehr Chancengleichheit im Studium! Die Landesregierung muss einen Masterplan für den Übergang von der Schule an die Hochschule vorlegen!”

Antrag der Fraktion der SPD, Drucksache 18/3667

Zu RuhrFutur:

Die RuhrFutur gGmbH ist Trägerin von RuhrFutur, einer gemeinsamen Bildungsinitiative der Stiftung Mercator, des Landes Nordrhein-Westfalen, des Regionalverbands Ruhr (RVR), der Städte Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Herten, Mülheim an der Ruhr, des Ennepe-Ruhr-Kreises und des Kreises Recklinghausen. Teil sind ebenso die Ruhr-Universität Bochum, die Hochschule Bochum, die Fachhochschule Dortmund, die Technischen Universität Dortmund, die Universität Duisburg-Essen, die Hochschule Ruhr West und die Westfälischen Hochschule.

Das Ziel der Bildungsinitiative ist es, allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Ruhrgebiet unabhängig von ihrer Herkunft faire Chancen auf Bildungszugang, Bildungsteilhabe und Bildungserfolg zu ermöglichen. Dafür arbeitet RuhrFutur nach dem Ansatz von Gemeinsam Wirken (Collective Impact) intersektoral und interkommunal mit den verschiedenen Akteur*innen des Bildungssystems zusammen, um auf eine bessere Verzahnung der Sektoren hinzuwirken.

Unsere Position:

Wenn wir chancengerechte Bildung erreichen wollen, müssen wir die gesamte Bildungskette von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Hochschule in den systemischen Blick nehmen. Insbesondere die **Basiskompetenzen** müssen stringent auf- und ausgebaut werden, sodass die Mindeststandards im Lesen, (schrift-)sprachlichen sowie mathematischen Bereich von mehr Schüler*innen durchgängig erreicht werden. Um zeitnahe und nachhaltige Verbesserungen zu erreichen, gilt es, sinnvolle Kooperationsmöglichkeiten zwischen den relevanten Akteur*innen aus Schule, Kommune und Hochschule zu identifizieren.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass Bildungszugang und Bildungsteilhabe immer noch eng mit der Herkunft und dem sozioökonomischen Hintergrund der Schüler*innen und

Studierenden verknüpft sind. Schüler*innen/Studierende aus benachteiligten Lagen, benötigen daher intensivere Unterstützung, die ihnen den **Übergang** und auch das **Ankommen an der Hochschule** erleichtern kann. Schulen und Hochschulen verfügen hier bereits über einige sinnvolle Angebote zur Unterstützung und Orientierung. Der generelle Fokus sollte daher darauf liegen, die vorhandenen Strukturen zu stärken und auszubauen. Die **Verbesserung der Angebotsstrukturierung** sowie eine **adäquate Zielgruppenansprache** sind dabei von hoher Relevanz, um gezielt insbesondere die (potenziellen) Studierenden zu erreichen, die Unterstützung benötigen.

Vorschläge zu relevanten Maßnahmen:

Notwendig ist eine weitere Verbesserung der **Strukturierung der Beratungs- und Unterstützungsangebote** der Hochschulen. RuhrFutur hat hierzu unter Einbezug von KAOA ("Kein Abschluss ohne Anschluss") die [Studienordnung Modell Ruhr](#) veröffentlicht; ein Handbuch, in dem die Zentralen Studienberatungen der RuhrFutur-Hochschulen ihre Beratungs- und Unterstützungsangebote zum Übergang von der Schule in die Hochschule übergreifend zusammengeführt haben. Zielgruppe des Handbuchs sind alle am Studienberatungsprozess beteiligten (beratenden) Akteur*innen.

Zu empfehlen ist, dass die Zentralen Studienberatungen ihre Beratung nicht nur vorrangig an ihren Hochschulen anbieten, sondern auch an den **Schulen vor Ort beratend** tätig werden, um bereits frühzeitig Hürden abzubauen. Hierfür sind die personellen Kapazitäten der Zentralen Studienberatungen in der Regel jedoch unzureichend.

Es gibt zudem eine Reihe von **Unterstützungsangeboten für die Studieneingangsphase und die ersten Semester**. Acht Hochschulen im Ruhrgebiet haben im Rahmen der RuhrFutur-Maßnahme [Studienstart Ruhr](#) die eigenen Erstsemester-Angebote entsprechend gesammelt und kategorisiert.

Ebenso wie eine enge Zusammenarbeit der Hochschulen untereinander, ist eine **Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen** grundlegend sinnvoll. Sie kann diesen dabei helfen, den jeweils anderen Sektor besser zu verstehen und sich hinsichtlich der Bedarfe der Schüler*innen und Studierenden sowie der Curricula auszutauschen.

Eine zentrale Rolle sollte eine umfangreiche Unterstützung der Schüler*innen und Studierenden beim **selbstgesteuerten Lernen** sowie beim **Erwerb und der Verbesserung ihrer Basiskompetenzen** (Lesen, Schreiben, Mathematik) spielen.

RuhrFutur hat hierzu unter anderem das Programm [students@school](#) entwickelt, um Schüler*innen dabei zu unterstützen, Lernrückstände in den Basiskompetenzen abzubauen und sie in der Entwicklung ihrer Kompetenzen zu stärken. Dazu vermittelt das Programm Studierende, die von den jeweiligen Universitäten und RuhrFutur qualifiziert werden, als Lernbegleiter*innen an Schulen in Nordrhein-Westfalen. Diese unterstützen bedarfsorientiert und vor Ort die Lehrkräfte in den Jahrgangsstufen eins bis sechs. Die Evaluation des Projekts zeigt unter anderem die große Zufriedenheit der Lehrkräfte mit der Entlastung durch den Einsatz der studentischen Lernbegleiter*innen, die sich gezielt auch um einzelne Schüler*innen oder kleinere Gruppen kümmern und auf individuelle Bedarfe und Lerngeschwindigkeiten eingehen können.

Im Fokus der RuhrFutur-Maßnahme [Peer-Schreibdidaktik](#) steht, Studierenden den Einstieg in das Studium zu erleichtern, indem ausreichend Gelegenheiten geboten werden, ihre (schrift-)sprachliche Kompetenzen auf- und auszubauen, da diese zentral für den Erfolg ihrer Bildungslaufbahn sind. So werden im Kontext der Maßnahme Lehrende von Schreibdidaktiker*innen der Hochschulen fortgebildet, damit jene ihre Lehre schreibsensibler gestalten können und unter anderem Schreibübungen mit Fachbezug in ihre Lehre aufnehmen

können. Zusätzlich wurden studentische Mentor*innen aus höheren Fachsemestern eingesetzt, um so die Mentees bei unterschiedlichen Schreibaufgaben zu unterstützen.

Empfehlenswert ist, den **Erwerb schriftsprachlicher und mathematischer Kompetenzen zwischen Schulen und Hochschulen** stärker abzustimmen und aufeinander aufzubauen, um den Studierenden so die Studieneingangsphase zu erleichtern. Bestehende Vorkurse sollten stärker auf die Bedarfe der Studierenden und die einzelnen Studiengänge fokussieren. Hierzu zählt in Mathematik beispielsweise der Stoff der Mittelstufe (wie Bruch- und Prozentrechnung). Mathematische Kenntnisse werden hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit bei der Studienwahl nachweislich oft unterschätzt, wenn diese keine zentrale Rolle für das Studienfach zu spielen scheinen, wie bezüglich des Grundschullehramts oder Psychologie. Es ist daher empfehlenswert, generelle Beratungsangebote mit Angeboten zur Förderung von Mathekompetenzen zu verbinden, um eine Passung von Fähigkeiten und Anforderungen sicherzustellen, was Studienabbrüche vermeiden kann.

RuhrFutur hat dies in der Maßnahme [Dortmunder Zentrum Studienstart und Lernzentrum upgrade](#) umgesetzt. Bestehende Angebote wurden verknüpft, Lücken geschlossen und bereits erfolgreiche Elemente auf andere Hochschulstandorte transferiert. Hierzu zählt der [Mathe Helpdesk](#), ein offener Lernraum, den Studierende bei Fragen oder zu speziellen Lerneinheiten, wie Klausurtrainings, aufsuchen können. In den Lernräumen sind zu festen Zeiten Studierende höherer Fachsemester vor Ort, die die Fragen und Aufgabenstellungen mit den Studierenden der unteren Semester bearbeiten. Der Helpdesk konnte aufgrund der nachweisbaren Erfolgsquote auf mehrere Hochschulstandorte übertragen werden.

Stärker fokussiert werden sollten **Angebote zur akademischen Integration**, insbesondere für Erstakademiker*innen, die auf keine Erfahrungen innerhalb der eigenen Familie zurückgreifen können. Im Ruhrgebiet ist der Anteil an Erstakademiker*innen überdurchschnittlich hoch. Ob ein Studium erfolgreich absolviert wird, entscheidet sich in der Regel in den ersten drei Semestern. Neben den Basiskompetenzen brauchen Studierende in dieser Studienphase besondere Unterstützung, um den Wechsel von der Rolle als Schüler*in in die Rolle der/des Studierende*n zu vollziehen, sich in akademisches Denken und Arbeiten einzufinden und eventuelle fachliche Lücken zu schließen. Hierzu finden sich hilfreiche praktische Beispiele in der RuhrFutur-Maßnahme [AWiDA \(Akademische Integration, wissenschaftliches Denken und Arbeiten\)](#). AWiDA zielt darauf, die Angebote der Studienorientierung und Studieneingangsphase unter Einbezug von Schulen und Kommunen zu erweitern. So wurde das Thema Wissenschaftliches Denken und Agieren stärker positioniert, um dessen Relevanz für den Studienerfolg hervorzuheben.

Trotz der Dichte an Hochschulen und der hohen Studierendenzahlen fällt die **Stipendienquote im Ruhrgebiet** unterdurchschnittlich aus – das sollte zeitnah verbessert werden, da ein zentraler Grund für Studienabbrüche Finanzierungsprobleme sind. Die Studierendenschaft im Ruhrgebiet zeichnet sich durch eine hohe Diversität aus, der Anteil von Erstakademiker*innen ist mit rund 54 Prozent besonders groß. Hierfür setzt das RuhrFutur-Projekt [Stipendienkultur Ruhr](#) auf die Zusammenarbeit von sieben Hochschulen der Region. Das so entstandene [Handbuch](#) ist ein Wegweiser für Hochschulangehörige, die sich mit dem Thema Stipendien befassen und an einer Stipendienkultur mitwirken möchten.

Ein **kontinuierliches Monitoring** und eine **valide Evaluation** der eingesetzten Maßnahmen sowie der Entwicklung der Studierendenzahlen sind elementar. Dieses gilt es, zukünftig weiter zu verbessern. RuhrFutur hat hierfür eine bundesweit einzigartige Kooperation von sieben

Hochschulen initiiert. Diese haben gemeinsam eine [Studierendenbefragung](#) zum ersten Hochschul- und fünften Fachsemester entwickelt, stimmen diese aufeinander ab, führen sie alle zwei Jahre durch und werten sie gemeinsam aus. Seit dem Wintersemester 2015/16 haben sich knapp 40.000 Studierende an den Befragungen beteiligt. Solche Auswertungen sind die Grundlage für neue gezielte Maßnahmen zur Unterstützung gelingender Studienverläufe. Sie geben wertvolle Hinweise auf die Studiensituation in der Region, die Herkunft der Studierenden, ihre Situation und (Selbst-)Einschätzungen zu Beginn und im Verlauf des Studiums.

Fazit:

Ein Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit kann geleistet werden, indem die Studierenden beim **Übergang von der Schule in die Hochschule** sowie in den **ersten Semestern** stärker unterstützt werden, beispielsweise durch die aufgeführten in der Praxis bereits erprobten und bewährten Ansätze. Die Bewältigung der zahlreichen Herausforderungen kann dabei nur in der systemischen Betrachtung der gesamten Bildungskette gelingen, da die einzelnen Abschnitte der Bildungslaufbahn aufeinander aufbauen.

Ein zentraler Faktor liegt in der **Berücksichtigung der hohen Diversität der Studierenden**, insbesondere bezüglich des Erwerbs ihrer Hochschulzugangsberechtigung (wie Gymnasium, Gesamtschule, Berufskolleg). Diese bringt große Unterschiede in den Wissensständen und Kompetenzen mit sich. Dies unterstreicht noch einmal die **Relevanz der Basiskompetenzen** von Schüler*innen und Studierenden, die durchgängig auf- und ausgebaut werden müssen. Darüber hinaus ist es zielführend, die **soziale und akademische Integration der Studierenden** stärker zu unterstützen, um Studienabbruchstendenzen, insbesondere bei Erstakademiker*innen, zu verringern. Vor diesem Hintergrund könnte es zudem sinnvoll sein, die **Studieneingangsphase** flexibler zu gestalten, sodass Studierende in den ersten Semestern in ihrer individuellen Geschwindigkeit studieren können, ohne Restriktionen, wie den Verlust des BAföGs oder eine erhöhte Anzahl der Fachsemester beim Studienabschluss, befürchten zu müssen.

Ebenso wichtig ist für Studierende die Finanzierung ihres Lebensunterhalts während des Studiums. Je weniger Zeit und Ressourcen für Nebenjobs aufgebracht werden müssen, desto mehr Zeit kann in das Studium investiert werden. Der **Erwerb eines Stipendiums** kann hier eine gute Unterstützung bieten – nicht nur aus finanzieller, sondern auch aus ideeller Sicht, da Stipendiaten, unter anderem, Zugang zu Netzwerken erhalten, die den Einstieg in den Beruf erleichtern können.

Unterstützungsangebote der Hochschulen sollten regelmäßig evaluiert und gegebenenfalls angepasst oder ausgebaut werden, um zu gewährleisten, dass die jeweiligen Angebote zu den Bedarfen der Studierenden passen und die angestrebte Wirkung erzielen können.